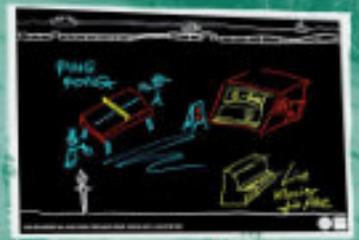


QHAP
QUALIFIZIERUNG
HAFENKANTE

DOSSIER

PARK FICTION KOMITEE JULI 2023



INHALT

PRINZ HAMLET 1988 . . . 5

Heterotopie Hafenrand

Stadtplanung selbermachen

Der Uferstreifen...

PARK FICTION 1994 . . . 12

„Die Wünsche werden die Wohnung verlassen...“

Wunschproduktion

Planungsprozess als Spiel

Infotainment

Paralleler Planungsprozess

Kunst im öffentlichen Raum

Jede Wunschproduktion beginnt mit einem Nein

Planung 1998 – 2005

documenta11

Legacy

PORT FICTION 2020 . . . 30 **Die anstehende Planungsaufgabe Uferstreifen**

2020 Park Fiction Newsletter #1: Die Füße in die Elbe strecken

2020 Planungsschritte bis jetzt

2023 Uferplanung: Die Herbst / Winter Saison

2024: Gemeinsam

Vertiefende Veranstaltungen zu Themen

Auch gemeinsam: Soziales Konzept

Grundsätzlich

Beteiligung durch alle Leistungsphasen

Schluss

GLOSSAR . . . 45

Kunst & Planung

Planung als Werk der Vielen

Verhandlung über Bedürfnisse und Interessen

Wunschproduktion & Beteiligung

Auswertung und Übersetzung

No Overparticipation

Parks

PRINZ HAMLET



Prinz Hamlet 1988

Den Koffer in der Hand biege ich in die Davidstrasse, die Sonne scheint aufs Pflaster, an der Bavaria St. Pauli Brauerei vorbei, die alten Stufen runter auf die Landungsbrücken, über die Gangway auf die Prinz Hamlet nach England.

„Bartel hol’ den Most“ hat jemand in weißen Buchstaben auf den schwarzen Anlegemast gepinselt. Während wir Fahrgäste zu Fuß von den Landungsbrücken an Bord gelangten, wird die Fähre rückseitig über ein großes Maul mit PKWs und Lastwagen gefüttert: Dreimal die Woche mit einem warmgelb leuchtenden Tankcontainer Holsten Export, gebraut in Hamburg, verkauft in britischen Pubs – „Strong in alcohol, low in calories“:

Bis 1994 ist der Betonstreifen zwischen Landungsbrücken und Fischmarkt die Logistikfläche der Englandfähre.



Heterotopie Hafenrand

November 1987: Tausende Menschen versammeln sich an der Hafenstrasse, verbarrikadieren alle Zugänge und Strassen rund um die besetzten Häuser. Noch vor Morgengrauen sind alle Laternen an der Hafenrandstrasse gefällt, jemand hat das Containerfahrzeug des Fährbetriebs geknackt und in eine Barrikade verbaut, der gesamte Raum zwischen Reeperbahn und Elbe ist für Autos unpassierbar.

Die Barrikadentage waren der erfolgreiche Versuch, eine Räumung der Hafenstrasse durch die Polizei abzuwehren.

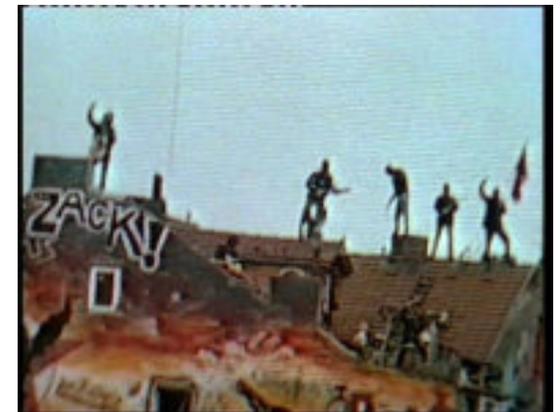
Der gesellschaftliche Kampf um die Häuser ändert alles: Mabuse trägt den Jolly Roger, die Totenkopf-Fahne, ins St. Pauli Stadion – ein Akt, den wir hier erwähnen müssen, weil er symbolisch steht für die Neuerfindung St. Paulis als „rebellischer Stadtteil“. Der widerständige Charakter der Besetzung wird von Fans in den Fussballverein St. Pauli getragen, das Punk-geprägte Image überträgt sich auf den gesamten Kiez.



Stadtplanung selbermachen

Die Häuser werden gerettet durch eine breite, nachbarschaftlich getragene Vernetzung der radikalen Linken mit musikalischen Subkulturen bis tief in bürgerliche Kreise hinein. Lange Zeit bleibt der Raum um die Hafenstrasse eine Heterotopie, wie Michel Foucault sie in den sechziger Jahren beschrieb, ein Raum wie ein Piratenschiff, das nach anderen Regeln funktioniert, als die dominante Gesellschaft.

Von den Erfolgen beflügelt, entwickelt sich eine selbstbewusste Tradition der selbstorganisierten Intervention in Planung. Die Nachbarschaftsplena der Hafenstrasse nehmen die Kultur der Stadtteilkonferenzen (ab 1996 Park Fiction) und der Stadtteilversammlungen (ab 2008 NoBNQ, Recht auf Stadt, St. Pauli selber machen) im Ballsaal des FC St. Pauli vorweg.





Stadtteilversammlung St. Pauli selber machen, Ballsaal des FC St. Pauli, 2014

Der Uferstreifen...

...war bis zu den Barrikadentagen eine reine Logistikfläche. Der Anleger wurde aus Furcht vor Attacken der Hafenstrasse verlegt, bis der Fährbetrieb schließlich eingestellt wurde. Bis 1994 gab es auf der Uferfläche keinen Fischmarkt, keine Events – und auch der Hafengeburtstag war eine überschaubare Angelegenheit am Baumwall.

Die Heterotopie um die Hafenstrasse hat den Uferstreifen für eine Neuplanung freigeräumt.

PARK FICTION

A green-tinted photograph of a park. In the foreground, two palm trees stand tall. In the middle ground, a couple is silhouetted against the sky, dancing. In the background, several construction cranes are visible on a hillside. The sky is filled with white clouds. The text 'PARK FICTION' is overlaid in the center in a large, white, sans-serif font.

Park Fiction 1994

Wie lässt sich die rebellische Energie dieser heftigen Auseinandersetzungen in eine andere Art emanzipatorischer Politik transformieren?

Die Durchsetzung politischer Zugeständnisse endet häufig in einer Befriedung, einer Ruhigstellung eines offenen gesellschaftlichen Konfliktes: Die Aktiven sind erschöpft, lecken ihre Wunden, sind in Projekten eingebunden, oder nehmen die unterbrochenen Karrieren wieder auf. Und die widerständigen Formen einer Epoche haben sich aufgebraucht und funktionieren plötzlich nicht mehr.

Park Fiction gelingt es jedoch, die widerständige Dynamik in einen neuen Modus Operandi zu übersetzen. Der nimmt bereits Vieles im Kleinen experimentell vorweg, was die Recht auf Stadt Bewegungen, Praxen und Diskussionen der Zehnerjahre prägen wird.

Eine wichtige Rolle spielt dabei die konzeptuell geprägte Kunst, die partizipative und situationistische Verfahren aktualisiert und in den widerständigen Kontext der Durchsetzung und Planung des Parks stellt.



Die Wünsche werden die Wohnung verlassen und auf die Strasse gehen.

Park Fiction hat in den Neunzigerjahren bestimmte Arbeitsbegriffe geprägt oder in den Planungskontext übertragen, die wichtigsten sind:

Wunschproduktion

Park Fiction nimmt sich den durch Gilles Deleuze und Felix Guattari im „Anti-Ödipus“ (1972) geprägten Begriff, um damit eine überindividuelle Gestaltungspraxis zu beschreiben, die die künstlerischen Freiheiten auf die Vielen erweitert. „Kollektive Wunschproduktion“ ist ein offener partizipativer Prozess, der utopische Überschüsse produziert und das Imaginäre in ein Spannungsverhältnis zum Realen bringt.

Die Webseite des Landes Berlin bringt den Begriff auf der folgenden Seite auf den Punkt:

Wunschproduktion – Erst wünschen, dann mitmachen

Wenn Beteiligungsverfahren von Kommunen organisiert werden (→ Beteiligung), ist der Blick meist fokussiert auf ein Labyrinth an Baugrenzen, Baudichten und anderen Kennziffern. Obwohl der Auftrag der Kommunalpolitik meist einen Spielraum für die Zielbestimmung lässt, steckt die Verwaltung mit ihren Plänen schnell einen engeren Rahmen. Eine grundsätzliche Beschäftigung mit der → Zukunft einer Fläche findet dann nicht mehr statt.

Die Idee einer kollektiven Wunschproduktion geht auf das Nachbarschaftsprojekt Park Fiction in Hamburg (1995 –2005) zurück. Zentral ist dabei, dass der Prozess nicht auf

eine beliebige Äußerung von ergebnisorientierten und messbaren Wünschen reduziert wird, vielmehr geht es um eine kreative und spielerische Herangehensweise: Autark für sich und in der Summe gemeinsam werden Visionen und die Bedingungen eines zukünftigen Ortes erarbeitet. Die kollektive Wunschproduktion geht von den Potentialen eines Ortes aus und nicht wie bei der Frage nach Bedürfnissen von einem Mangel.

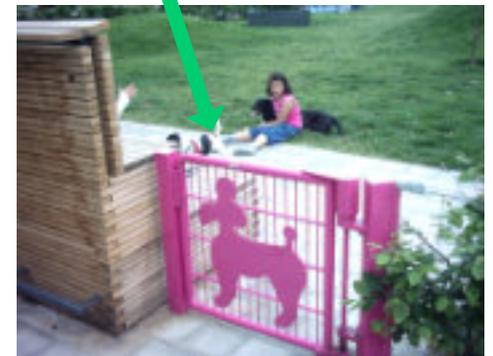
Ein großes Gewicht haben dabei unkonventionelle (auch künstlerische) Planungswerkzeuge wie Testnutzungen, Grillfeste, der Einsatz von Knetmodellen, eine

Anlaufstelle, um vor Ort ins Gespräch zu kommen, mit Bibliothek oder „Wunscharchiv“ sowie Telefonhotlines für alle, die erst nachts inspiriert sind. Mit tragbaren „Planungsstudios“ werden auch weniger beteiligungsnahe Gruppen in der Nachbarschaft erreicht.

Die Erkenntnisse können im weiteren Verlauf in Planungsprozesse eingebunden werden.“

Quelle: Webseite des Berliner Bezirks Kreuzberg–Friedrichshain

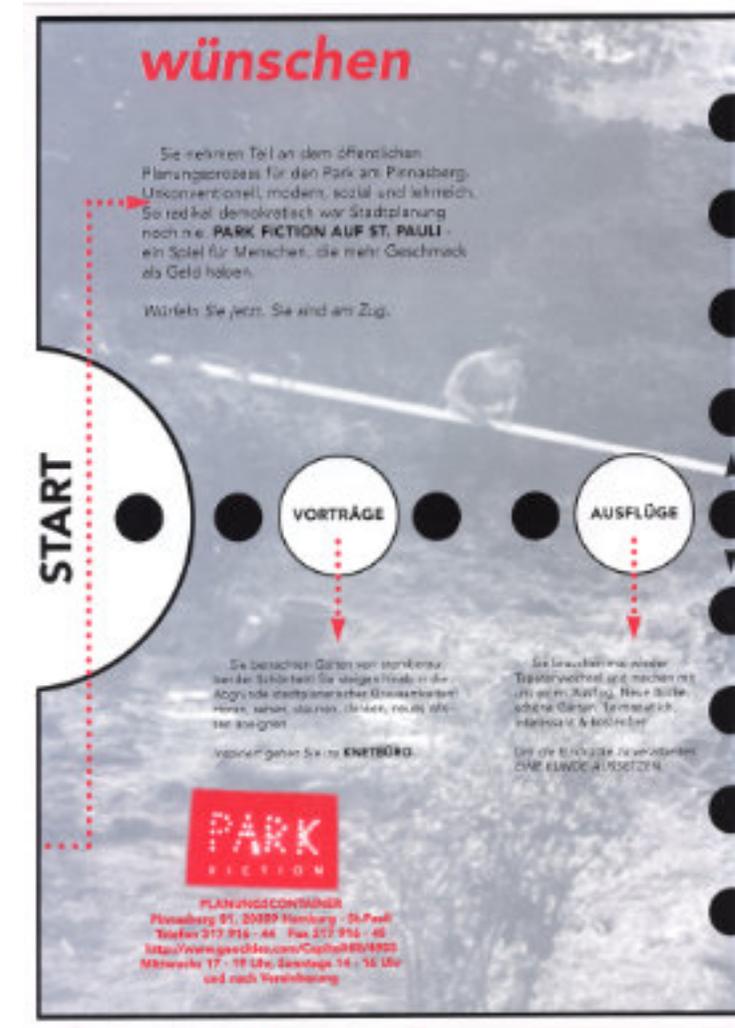
<https://www.berlin.de/lokalbau-fk/glossar/wunschproduktion-1012786.php>



Planungsprozess als Spiel:

Schon in den 50er Jahren sieht die Situationistische Internationale das Ende der autonomen Kunst heraufdämmern. Nach Ansicht der revolutionären Künstler*innen würde sich in naher Zukunft die Kunst in einer spielerischen Gestaltung von umfassenden Situationen durch alle auflösen. Stadtteile würden sich kollektiv organisieren und ihren Außenraum einer bestimmten Leidenschaft gemäß gemeinsam neu definieren. Park Fiction greift diesen Begriff des „Spiels“ auf, als generelle Metapher für eine Herangehensweise, die Plattformen des Austauschs schafft und Planung mit spielerischen Tools, Knete, Stiften und Telefonhotline-für-Menschen-die-Nachts-inspiriert-sind zugänglich macht. Am Ende organisiert Park Fiction jedoch den Planungsprozess ganz wörtlich als Spiel, mit Spielregeln, die für alle Beteiligten transparent und verbindlich sind.

(Bild: Park Fiction Spielplan, 1997 / 1998)



Infotainment

Neben Tools und Wunschproduktion nutzt Park Fiction den Planungsprozess dazu, „sich gegenseitig schlauer zu machen“ (Czenki). Vorträge und Workshops untermauern und füttern den Planungsprozess mit einer Vielfalt unterschiedlicher Perspektiven und Expertisen – im Idealfall mit einem leichten, einladenden und unterhaltsamen Grundton.



VORTRAG



WUNSCH-COLLAGE



TEEWAGEN

Paralleler Planungsprozess

„Einen Park planen, obwohl man dazu gar nicht beauftragt ist“: Mit dieser Methode hat Park Fiction über Jahre im Stadtteil an der Idee des Parks völlig unabhängig gearbeitet – und profunde Alternativen zur dort ursprünglich geplanten Riegelbebauung entwickelt. Statt also nur zu protestieren, haben viele Menschen, zunächst von der Politik unterschätzt, ganz konkrete Vorstellungen entwickelt und dem Projekt auf diesem Weg im Viertel und in der Zivilgesellschaft eine große Legitimität erarbeitet. Und sich am Ende durchgesetzt. Philosoph Oliver Marchart nennt das: pre-enactment.



Wichtig ist für Park Fiction von Anfang an die Zusammenarbeit mit der Hamburger Musikszene, deren selbstironische Poesie, deren kooperativer Spirit und deren Leichthändigkeit in der Produktion von Situationen den Stil des Projekts prägen.

Bild:

Knarf Rellömism, Participation de Luxe,
Wohlfahrtsausschuss und Park Fiction, 1999

2017

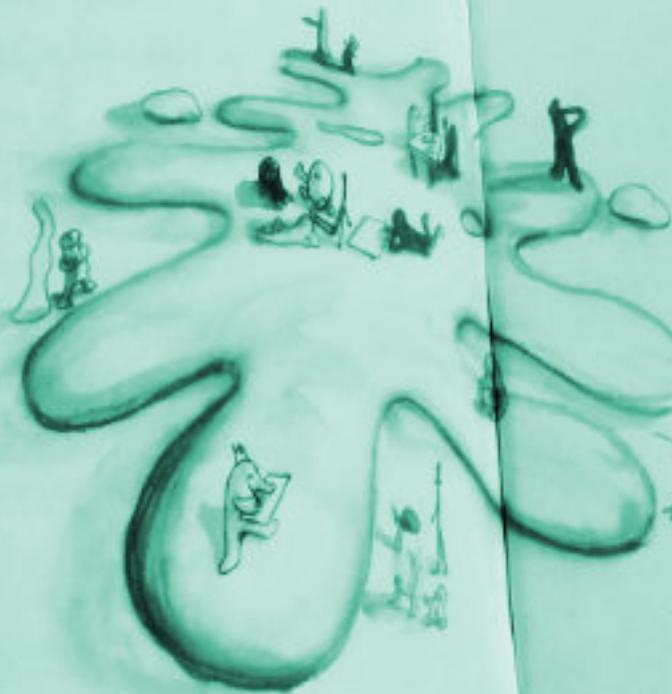


Testgelände

Aneignung, Zwischennutzung, selber Bauen, zusammen Essen, Installationen, informelle Bauten, Ereignisse, Lernen, Ausprobieren, Verwerfen, Verbessern.

Diese Testnutzungen begleiten das ganze Projekt – bis zur Fertigstellung.

2018



Wunschproduktion

PlanKiosk, Legamodell, Fragebögen, Fotosafari, Workshops, Ausgänge, FABRIC Talkshows, Untersuchungen, Schulkurse, intensive Beteiligung, Ideen kneten und weiterverarbeiten

2019



Auswertung

Nach der Wunschproduktion werden alle Beiträge genau untersucht und ausgewertet – und die Ergebnisse wieder öffentlich präsentiert



Programmatisierung

Alle Ideen werden sortiert – was geht zusammen, wie machen sich Gegensätze stärker? Die Programmatisierung ist die Grundlage für Architekturen und Nutzungen.



Architektur

Planen mit dem Wissen der Vielen. Auch für die konkrete Planung wird es Beteiligungsformate geben.

Wunscharchiv

Hier werden Ihre Ideen alle aufbewahrt – Inspiration für andere Teilnehmer*innen, und wichtig für alle weiteren Schritte der Planung

Kunst im öffentlichen Raum

„Unter dem programmatischen Stichwort „weitergehen“ hat die Kulturbehörde im Rahmen ihres Programms „Kunst im öffentlichen Raum“ eine neue Initiative gestartet. Mit einer Folge von sehr unterschiedlichen Projekten sollen Möglichkeiten eines erweiterten Verständnisses von „Kunst im öffentlichen Raum“ vorangetrieben bzw. experimentell ausgelotet werden...“

(Kulturbehörde Hamburg 1995)

Kuratiert von Stephan Schmidt-Wulffen werden sieben internationale künstlerische Positionen eingeladen, darunter Christoph Schäfer, zunächst zusammen mit Cathy Skene. Die Künstler*innen arbeiten zu diesem Zeitpunkt bereits beim Hafenrandverein für selbstbestimmtes Leben und Wohnen auf St. Pauli, der Initiative für einen Park mit. In enger Zusammenarbeit mit der Initiative entwickeln die Künstler*innen das Projekt „Park Fiction“, und schlagen diesen „Planungsprozess als Kunstprojekt“ vor.

Park Fiction macht den Gremien sofort deutlich, was ein erweiterter Kunstbegriff denn sein könnte: innovative Methoden, kollektive Autor*innenschaften, relationale Kunstpraxis, Demokratisierung, kritische Intervention in Verwaltungshandeln und Wirklichkeit. Umgehend erteilen Kunstkommission und Kulturbehörde dem Projekt eine Zusage.

... bis die Stadtentwicklungsbehörde davon Wind bekommt – und innerbehördlichen Druck ausübt, das Projekt auf Eis zu legen. Doch zu diesem Zeitpunkt ist Park Fiction bereits in den tonangebenden Kunstmagazinen besprochen: „Es riecht nach Praxis wie nach frischen Brötchen“ schreibt Gunther Reski in „Texte zur Kunst“. Es entsteht eine interessante Spannungssituation, in der das Projekt zwischen selbstorganisierter, „paralleler“ Planung aus dem Stadtteil und behördlicher Anerkennung oszilliert, bis schließlich der politische Druck steigt und im Herbst 1997 kurz vor der Wahl der von Park Fiction entwickelte Prozess durch- und 1:1 umgesetzt wird.

Jede Wunschproduktion beginnt mit einem Nein

(Anne Querrien)



Planung 1998 – 2005

1998 beginnt der **offizielle Planungsprozess / Wunschproduktion**. Das **Kunstabudget** in Höhe von DM 120.000 (Programm Kunst im öffentlichen Raum) wird vollständig kollektiviert. Parallel dazu arbeitet **Landschaftsplanerin Ellen Schmeisser** bezahlt von der **Umweltbehörde** an der Übersetzung der Ergebnisse in ein Freiraumkonzept. Ein **Runder Tisch** mit allen an der Entscheidung beteiligten **Behörden und Bezirken** tagt öffentlich in der Schulaula. Für die Umsetzung holt sich Park Fiction das **Freiraum-Architekturbüro arbos** als Kooperationspartner*in ins Boot.

Aus den Wünschen der Vielen entsteht zunächst der Entwurf eines Parks mit unterschiedlichen Zimmern, (Schauermannspark, Kreisverkehr mit Seeräuberinnenbrunnen, Pudeltreppe, Kirchgarten, „kollektiver Balkon“) und schliesslich das Konzept unterschiedlicher Inseln, die die zunächst aggregierte Wunschproduktion zu einer Raumprogrammatisierung anordnet, in der Unterschiedlichkeiten zugespitzt werden und anders als im „homogenisierten Normraum“ des Industriezeitalters, sich akzentuieren: **Tulpenfeld** aus Tartan, **Fliegender Teppich**, **Palmeninsel**, **Bambushain des bescheidenen Politikers** (bis 2013), **Nachbarschaftsbeete**, **Boulebahn**, **Amphitruon am Pudelklub**, Stege und Sand am Schauermannspark. Doppelbett-große **Liegen** und **Palmen** überall.

Park Fiction agiert durchgängig als Ko-Autorin der Ideen der jeweiligen Urheber*innen, um diese in vielen Fällen von der Ausschreibung, durch alle Leistungsphasen hindurch, bis zur Gestaltung zu begleiten und um sie ihrem Charakter nach intakt in den Bau zu übersetzen.



documenta11

Schon vor der Realisierung des Parks wird Park Fiction 2002 auf die von **Okwui Enwezor** kuratierte **documenta11** eingeladen, es folgen Ausstellungen, Vorträge, Workshops und Filmscreenings von New York bis Tokyo, vom **Massachusetts Institute of Technology** in Boston bis zum **Center for the Studies of Developing Societies** in Delhi.

Park Fiction treibt so den Diskurs um einen erweiterten Kunstbegriff voran und holt im Gegenzug Kolleg*innen und Kollektive nach Hamburg – etwa 2003 für die mit Unterstützung der **Kulturstiftung des Bundes** ausgerichteten Konferenz **Unlikely Encounters in Urban Space**.

Der „globale Austausch“ des „lokalen Wissens“ bleibt auch nach der Realisierung des Parks 2003 / 2005 ein Thema und führt zur Gründung des Park Fiction Archivs im Obergeschoss des **Golden Pudel Klubs** und des **Park Fiction Komitees**, das seitdem mit Nachbar*innen gärtner, den Park als Ort für selbstorganisierte und informelle Nutzungen offen hält, Privatisierungsversuche abwehrt und als Ansprechpartner*in für alle Belange des Parks agiert.

Park Fiction ist (Gründungs-)Mitglied von **buttclub** (2000), **Utopia Salon & Spa** (2009) **Recht auf Stadt Hamburg** (2009) und der Stadtteilversammlungen **St. Pauli selber machen** (2010), sowie des **Salon de Confluencia** (2023).

Bilder: Park Fiction Documenta Installation, Einladungsflyer für eine Reise im FC-St-Pauli-Mannschaftsbus-zur documenta11; Der Bus vor der Documentahalle; Unlikely Encounters in Urban Space Konferenz und Ausstellung der Documenta Installation auf der Reeperbahn, 2003





COMMITMENT

Legacy

In der Folge haben die künstlerischen Mitglieder von Park Fiction in unterschiedlichen Kontexten und Konstellationen die Methodologie der Wunschproduktion verfeinert.

– Für die **ContainerUni der Zeppelin Universität** Friedrichshafen zeigten Margit Czenki und Christoph Schäfer mit quartiervier Architekten, wie sich Wunschproduktion der zukünftigen Nutzer*innen als radikale Individualisierung und programmatische Aufladung auch in einem komplett standardisierten Bausystem anwenden lässt. „Nutze das Provisorium und Sorge dafür, dass alle hinterher diesem Zustand nachweinen.“

– Die **Planbude** hat im Auftrag des Bezirks Mitte die Methode der Wunschproduktion fast wissenschaftlich präzisiert und in einer bisher uneingeholten Weise intensiviert. Unter dem Motto „Knack’ den St. Pauli Code“ wurde aus über 2.300 Beiträgen ein präzises und leidenschaftliches Anforderungsprofil für die Neuen Essohäuser entwickelt und nach Verhandlungen mit Stadt und Investor zur Basis der Ausschreibung eines hochbaulichen Wettbewerbs und des Bebauungsplans.

– **FABRIC- Brombach Dreaming** ist ein Test, ob Wunschproduktion auch in einem ländlich-vorstädtischen Kontext Planung befeuern kann. Zusammen mit einem Computer-Linguisten entwickelte das interdisziplinäre Planungs-Team eine Software zur Archivierung, Verschlagwortung und leichteren Auswertung von Material aus der Wunschproduktion.

– **Parklabyr:** Für das Museum Morsbroich arbeiten Margit Czenki & Christoph Schäfer daran, einen verwahrlosten und in den Sechzigerjahren verstümmelten Rokoko-Schloss-Garten mit Kunst und extrem diverser Stadtgesellschaft zu verknüpfen, und dabei exemplarisch am Beispiel Äußerer Schlossgarten eine neue Konfiguration von Natur, Kunst und Gesellschaft zu erdenken.



PORT FICTION



DROH
NACHKOMEN

WUNSCH
PRODUKTION

SCHNAPP DIR DAS UFER
STRAND für

Port Fiction – die anstehende Planungsaufgabe Uferstreifen

1997: „(...) Ganz schön voll hier, denken Sie. So viele gute Ideen, so viele Menschen – wir könnten noch mehr Platz gebrauchen. Die ganz Stadt könnte anders aussehen...“ Durch ihre blinzelnden Augenlider fällt ihr Blick fällt auf ein langgestreckte, leere Betonfläche am Hafenrand...“. Schon die erste offizielle Einladung zum Planungsprozess an die Bevölkerung St. Paulis, der legendäre **Park Fiction Spielplan**, fasst den Uferstreifen als Erweiterungsgebiet des Antoniparks ins Auge.

12 Jahre später, 2009, wollen die Hamburger Beachclubs aus der Hafencity auf die Fläche ziehen – die Nachbar*innenschaft läuft Sturm gegen die Pläne, denn alle wissen: Ist ein Gebiet einmal privatisiert, stehen dort über kurz oder lang Investorenarchitekturen. Unter dem Titel „Es regnet Kaviar“ entsteht das „Aktionsnetzwerk gegen Gentrification“, fordert Strand für alle: „We shall fight them at the beaches“, wird Churchill zitiert. Park Fiction startet eine erste Wunschproduktion für den Uferstreifen. Umgehend stoppt die Stadt die Beachclub-Pläne, die Wünsche bleiben vorerst im Wunscharchiv.

2019 diskutiert das Park Fiction Komitee, wie sich der stark genutzte Park ans Ufer erweitern ließe. Im Bürgerschafts-Wahlkampf 2020 wird der Park Fiction zur symbolischen Fotokulisse der Grünen Parteispitze in Bund und Land. 10 Tage vor der Wahl schließlich präsentieren Umweltsenator Kerstan, Verkehrssenator Tjarks und die Zweite Bürgermeisterin Fegebank das Vorhaben für eine Erweiterung des Park Fiction auf den Uferstreifen.

Das Park Fiction Komitee bedankt sich via social media für den Auftrag und wird zum Gespräch eingeladen.



BÜRGERCHAFTSWAHL 2020

Ein grüner Boulevard für Hamburgs Hafstrand

10.02.2020, 13:48 | Lesedauer: 4 Minuten

Robert Zaubach, Julia Wenzelhorst und Marc Ritz



Die Grünen Umweltsenator Jens Herrmann (r.) Die zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank und Fraktionschef Arno Tjarks stellen am Montag einen neuen Park-Plan an der Elbe im Park Fiction vor.

Foto: Michael Kahlke

Betonfläche zwischen Fischmarkt und Beachclubs könnte bepflanzt werden – und den Park Fiction erweitern.



2020 Park Fiction Newsletter #1: Die Füße in die Elbe strecken

“Am 14. August startet Park Fiction eine neue Phase der WUNSCHPRODUKTION. Jedes Wochenende ab 14 Uhr bis es zu dunkel wird. Im Park Fiction.

Die Eingeweihten wissen es – Wunschproduktion ist das Kerngeschäft von Park Fiction. Und die wendet ihren Blick jetzt Richtung UFERSTREIFEN. Da liegt seit Umzug (und Einstellung) der Englandfähre (Tränensmiley, Broken Heart Icon) ein leerer Betonstreifen rum.

Wir wenden den Blick in den überfüllten Park Fiction, starren wieder in die Betonleere, und fragen uns: Warum drängeln wir uns mit Hundekindern, Bullen, Akkuboxen eigentlich auf so wenig QM zusammen, wenn zwischen Kaimauer und Elbe doch noch gut und gerne die zwei bis vierfache Fläche mehr oder minder unbenutzbar vor sich hin kargt?

Wir möchten mit euch Ideen entwickeln, wie der ausgedehnte Betonstreifen auf der anderen Seite der Hafenrandstrasse mit neuen Möglichkeiten angereichert werden könnte.

Dafür haben wir uns TOOLS ausgedacht. Also Werkzeuge, Fragen und Arbeitsbögen – damit ihr euren Ideen Form geben könnt. Besonders stolz sind wir auf dieses Modell des Uferstreifens im Maßstab 1:75 (das ist ungefähr die Größe von Hot Wheels Spielzeugautos, Zwinkersmiley), auf dem gerade Saba die Zukunft des Elbufers herbeiträumt.

Die Bedeutung und Nutzung öffentlicher Räume hat seit dem Bau des Park Fiction enorm zugenommen. Die Entwicklung wird in der Stadtforschung auch als MEDITERRANISIERUNG beschrieben – wie in Italien, findet immer mehr Leben auf nächtlichen Plätzen, Strassen und Parks statt.

Was öffentliche Räume für die Vielen bedeuten, zeigt sich seit der Corona Krise noch existentieller. Der Park ist für alle mit kleinen Wohnungen tägliches Ausflugsziel raus aus der heimischen Enge und ein Ort, um mit Abstand zusammen zu kommen. Mit diesen Erfahrungen im Kopf wollen wir mit euch zusammen darüber nachdenken, wie der Park direkt an die Elbe springen kann.

Das Gelände wird derzeit ein wenig vom FISCHMARKT genutzt, und das sollte, unserer Meinung nach, auch in Zukunft weiter möglich sein, wenn es die Coronabedingungen wieder erlauben. Daneben parken auch Caravans den Elbblick zu – keine angemessene Nutzung für ein so wertvolles, zentral gelegenes Stück Ufer. 50 mal Fischmarkt und 3 Tage Hafengeburtstag reichen nicht aus. Das Gelände gehört der Stadt Hamburg, also uns allen. (...)

Park Fiction steht für eine grundsätzlich andere Stadtentwicklung, und die möchten wir hier in aller Konsequenz fortsetzen. Wir beginnen deshalb mit einer selbstorganisierten Wunschproduktion.

Da wir zunächst ohne Geld arbeiten, gehen wir nur an den Wochenenden an den Start. Bewegt schonmal die Frage im Kopf:

Was muss das Gelände an der Elbe in Zukunft können, wenn es nach Dir geht?“



2020 Planungsschritte bis jetzt

Ab Sommer 2020 sammelt das Park Fiction Komitee Ideen im Open Air Planungsstudio. Mit dem „Best Practice Beispiel“ Park Fiction vor Augen ist die Glaubwürdigkeit des Verfahrens hoch, die Ideen zeichnen sich durch einen intensiven Grad der Durcharbeitung aus..

Mit über 700 Beiträgen zur Wunschproduktion gibt es bereits jetzt eine sehr aussagekräftige Grundlage für alle weiteren Schritte.

2021 folgen gefördert durch die Behörde für Kultur und Medien Workshops mit Oliver Marchart zu Pre-Enactment und Parallelem Planungsprozessen; Sit ,n‘ Skate und Skateboard Hamburg e.V., eine Lektion, wie sich Inklusion und emanzipatorische Politik zusammen denken lassen; mit Marco Clausen (Prinzessinnengärten, SPORE Initiative Berlin) zu (Welt- & Mikro-) Klima & Stadt; und eine Tour mit Architekturkritiker Claas Gefroi zum Baaken Park in der Hafencity mit interessanten Schlussfolgerungen zum Thema „Überprogrammierung“ von Orten; 2022 ein Ideenpicknick mit Nachbar*innen zum Lärm- und Drogendiskurs (Bild); ganztägige Workshops mit der Stadtteilschule am Hafen.

Im Herbst 2022 greift Park Fiction mit Sondermitteln der Kulturbehörde das Thema Gefährliche Nachbarschaften als Ausstellung zu Gefahrengebieten im öffentlichen Raum und wöchentliche, gutbesuchte Talk-Show Reihe auf, mit abschliessendem Umzug mit dem Schwabinggrad Ballett und den St. Pauli Perlen. Volle Künstler*innenliste gibt es im INTERNET:

<https://park-fiction.net/category/gefaehrliche-nachbarschaften/>

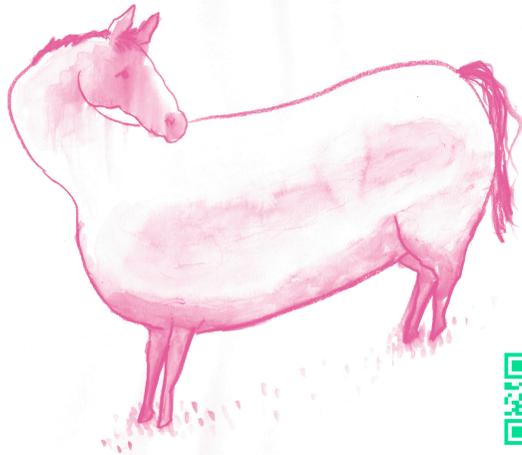




2023 Uferplanung: Die Herbst / Winter Saison

Ab Spätsommer 2023 bietet das Park Fiction Komitee unabhängig mehrere Runden Planung und Wunschproduktion direkt unten auf der Betonplatte an. Dieses mal kommt die neue Park Fiction Ape zum Einsatz, randvoll mit tools zur Planung.

BLICK ÜBER DIE SCHULTER



Liebe Nachbar*innen!

Im Sommer 2020 und 2021 haben wir im Park Fiction an Wochenenden Ihre Ideen für den vorgelagerten Uferstreifen gesammelt. Die Beiträge sind überwältigend und aufregend. Wir möchten Ihnen heute einen Einblick in Tendenzen und Methodologie geben: Wie könnte aus diesem Material neue Aufgaben und Planung entstehen?

MITTWOCH
28. SEPTEMBER 2022
19 UHR
BARBONCINO (PUDEL OBEN)



Auswertung im Winter!

Im Winter 2023 / 2024 werten wir die Ergebnisse aus. Das heißt: Wir geben alle Ergebnisse in den Auswertungswiki ein, erfassen Kernaussagen und behandelte Themen, gewünschte Raum-Erlebnisse und Atmosphären und verschlagworten die Beiträge. Diese werden anschließend thematisch geclustert und zu einer Landkarte programmatischer Ansprüche an das Gelände zusammengefügt, die im Grunde die Frage beantwortet, was das Gelände in Zukunft aus Sicht der Wunschproduktion bzw. beteiligten Zivilbevölkerung „können muss“.

Diese Ergebnisse werden von uns zu Kernthesen gebündelt, die auch analytische Aussagen darüber enthalten, welche Spannungsverhältnisse sich aus der Beteiligung ergeben, und möglicherweise Hinweise darauf, auf welcher Ebene (organisatorisch, planerisch) diese angegangen werden müssten.

Vorstellung in Stadtteilkonferenz

Wir bereiten diese Ergebnisse in aggregierter & analysierter Form auf, legen aber viel Wert darauf, diese mit konkretem Material aus der Wunschproduktion zu untermauern. Das stellen wir der Stadtteilöffentlichkeit vor und zur Diskussion, und übergeben diese Ergebnisse dann der Grundlagenermittlung.

2024: Gemeinsam – Vertiefende Veranstaltungen zu Themen

Wir sehen danach und für das Jahr 2024 die Fortsetzung und Vertiefung dieser Arbeit (zum Teil gemeinsam, zum Teil in unterschiedlichen Rollen) mit dem beauftragten Büro zu entwickelnden Veranstaltungen, Workshops, Formaten.

Welche Themen brauchen Vertiefung?

Welche Aspekte sind unterbelichtet?

In welcher Form lassen sich die Ergebnisse weiter bearbeiten?

Themenbeispiele:

Klima & Mikroklima,

Überflutung & Wassermangel

Eventisierung & Mediterranisierung

Gentrifizierung & Gefahrengebiet...

Auch gemeinsam: Soziales Konzept

Weil wir uns hier auskennen, werden wir uns federführend und initiiierend, gemeinsam mit dem zu beauftragenden Büro, auch an der Entwicklung eines sozialen Konzepts zum Betrieb des Parks beteiligen.

Essentiell wichtig wird es sein eine (care) Struktur zu finden, die den Raum kulturell prägt, Kommerz limitiert und den Raum zugleich offen hält für informelle, gemeinnützige, politische und selbstorganisierte Nutzungen.

Grundsätzlich

Für uns ist wichtig, dass keine zweite Beteiligung die Wunschproduktion überschreibt. Leitlinien, die in bestimmten Phasen des Projekts festgesetzt wurden, können nicht in späteren Phasen erneut zur Disposition gestellt werden, das würde die Verbindlichkeit und Glaubwürdigkeit von Beteiligung demontieren.

Wir sehen die Wunschproduktion als im Prinzip offenen Prozess, der die gesamte Planung begleitet.

Das Park Fiction Komitee agiert durchgängig als Anwält*in und auch als Autor*in oder in Vertretung von Autor*innen aus den Beteiligungsprozessen / Wunschproduktion.



**WIE VERÄNDERT SICH DIE SKULPTUR,
WENN EIN POLIZIST DANEBEN STEHT?**

aus der Reihe:
**ÄHRLICHE
CHARSCHAFTEN**
im Bereich II der Zukunft - 10 Jahre
Wolfgang Tillmans

DAK
DITTON



aus der Reihe: Ährlische Charschaften im Bereich II der Zukunft - 10 Jahre Wolfgang Tillmans

Daniel Buren, 2014

Beteiligung durch alle Leistungsphasen

Für den weiteren Prozess wäre es uns wichtig, dass die Wunschproduktion nicht mit Übergabe an Architekt*innen aufhört, sondern, im Gegenteil, dass die Ideengeber*innen wirklich zu Gestalter*innen des Parks werden.

Wenn also Autor*innen vorhanden sind, die Lust haben, ihre Idee weiter zu entwickeln, so sollte dies, wo immer möglich, auch gemacht werden.

Im Park Fiction gehen einige der prägnantesten Elemente auf eine solchen intensive Zusammenarbeit zurück: Das tulpengemusterte Tartanfeld, die Palmeninsel, der fliegende Teppich, das Boulefeld, der Pudel aus Buchsbaum.

Es kommt also auf Seiten der Planung darauf an, ob die später auszuwählenden Büros Lust darauf haben, ihre Planung zunächst konzeptionell durch die Wunschproduktion befeuern zu lassen, und ob sie zweitens, in der Lage sind, in einem ko-kreativen Prozess, Ergebnisse künstlerisch zuzuspitzen, oder gegebenenfalls externe Spezialist*innen hinzuziehen, um Nachbar*innen zu coachen.

Oft sind Wünsche jedoch anonym, oder die Ideengeberin hat keine Lust, eine Idee bis zur Realisierung durchzuarbeiten. Hier gälte es, die Planung in späteren Leistungstufen wieder auf zu machen und zum Beispiel Miniausschreibungen gezielt herauszugeben – an lokale und ungewöhnliche Expert*innen – Bänke vielleicht einmal von Autoschrauber*innen oder Surfbrettbastler*innen bauen zu lassen etc..

Diese Chance, die den Aspekt „Aneignung“ im öffentlichen Raum erst richtig erfahrbar macht, konnte im Original Park Fiction an vielen Stellen nicht gemacht werden, was die Ablesbarkeit des Parks als „von Vielen erdacht“ für Neue Nutzer*innen schwieriger macht.

Hier neue Umsetzungsformate für Aneignung und Beteiligung zu entwickeln, wäre für das Projekt wichtig und eine Pioniertat für Hamburg und die deutsche Planungskultur.

Schluss: Coming from Reality

Das Projekt Uferstreifen hat das Potential, zu einem dringend benötigten Hoffnungsprojekt für die Nachbar*innenschaft und Hamburg zu werden. Im Standort und Kontext steckt das Potential, Lösungen für aktuelle gesellschaftliche Problematiken zu entwickeln, die sich in St. Pauli besonders früh und scharf zeigen. Darin sehen wir für uns wie für den gesamten Prozess eine Kernaufgabe, ohne die jede Planung am Ufer scheitern muss.

Das Ziel: ein Pionier-Modell für den Umgang mit öffentlichen Räumen zu schaffen – Stichwort: Commoning, Beziehungsweisen, Dekolonialisierung, Neukonfiguration des Gemeinsamen im öffentlichen Raum – und einer diverser werdende Stadtgesellschaft eine hochsymbolische und zugleich nutzbare Begegnungsfläche zu schaffen.



Bild: Nesrin Bigün (links) hat 1999 das tulpengemusterte Tartanfeld entworfen, eine Anspielung an die friedliche kulturelle Blütezeit des Osmanischen Reiches, *lale devri*, die Tulpenzeit.

Margit Czenki / Park Fiction Archiv



GLOSSAR

Kunst & Planung

Kunst hat für das demokratische Verständnis von Freiheit eine Sonderstellung: Die Freiheiten, die die bürgerliche Demokratie verspricht, gelten für die Kunst tatsächlich. Dadurch begründet sich die hervorgehobene Stellung der Kunstfreiheit bereits in Artikel 5 des Grundgesetzes, und diese Freiheit gilt „schrakenlos“, wie das Bundesverfassungsgericht in seinen wegweisenden Urteilen festgestellt hat.

Obwohl es schwer ist, Kunst zu definieren und zu bewerten, so zählt dazu dennoch die Idee, Dingen radikal auf den Grund zu gehen, Gestaltung zuzuspitzen, eigene Regeln aufzustellen und der Wirklichkeit und der politischen Macht eine andere Logik, Kritik, Widerspruch oder eine schlichte Andersartigkeit entgegen zu stellen.

Diese Qualitäten können auch in Planung vorkommen, das ist aber nicht die Regel, denn Planung muss oft vermitteln, ist häufig instrumentell, oder möchte Dinge harmonisieren, statt Widersprüche herauszuarbeiten. Gerade deshalb kann Kunst in der Planung und in Zusammenarbeit mit Verwaltung und Politik neue Perspektiven und Freiheitsräume eröffnen.

Planung als Werk der Vielen

Wie lässt sich der sehr individualistisch konzipierte Kunst- und Werkbegriff auf Gruppen oder „die Vielen“ übertragen?

Park Fiction hat sich ja bereits 1995 für die Stadt- und Raumdefinition von Henri Lefebvre interessiert. Lefebvre definiert die Stadt als „oeuvre“, als „kollektives Werk“ (mit dem aufgeladenen „Werkbegriff“ der Künstler*in). Das heißt, es geht um Aneignung, um tiefere Bedeutung, um eine durchgearbeitete Gestaltungssprache, neben Funktionalität also auch um Poesie, Radikalität und – im westlichen Kunstbegriff der Moderne – immer auch um Neuerfindung und Neudefinition.

Lefebvres aufgeladener „Stadt-als-Werk“-Begriff lässt sich vielleicht eher an den intensiv gestalteten, vielschichtigen, historisch gewachsenen Städten ablesen. Die Wunschproduktion stellt einen Versuch dar, dieses gemeinsame Werk als bewusste und konzeptionelle Methode kollektiven Schaffens in einer durch moderne Verwaltung geprägten (post-)industriellen Gesellschaft umzusetzen.

Verhandlung über Bedürfnisse und Interessen

In der Sprache der Verwaltung wird der Begriff der Beteiligung viel weiter gefasst, schließt die Abstimmung mit anderen Behörden und Bezirken ein, oder die Verhandlung mit Nutzer*innen wie dem Fischmarkt und Hafenbetrieb. So wichtig es ist, die Interessen und Bedürfnisse von Nutzer*innen zu erfahren und diese in die Planung bzw. das Anforderungsprofil einzubeziehen, so sehen wir unsere Rolle hier eher als verhandelnde Partei aus der Perspektive der Wunschproduktion – und halten die hier erforderliche vermittelnde Arbeit für das Kerngeschäft des Büros und der Behörde.



Wunschproduktion & Beteiligung

Um genauer zu definieren, was wir unter Beteiligung verstehen: Wir meinen damit die breite zivilgesellschaftliche Beteiligung all derjenigen, die sich für das Gebiet interessieren. Das Verfahren der Wunschproduktion, mit dem wir arbeiten, ist darauf angelegt, gerade die (oft übliche) Schieflage bzw. Überbetonung von Lobbygruppen auszuschalten – insbesondere die zu starke Gewichtung von Grundeigentümer*innen und Geschäftsbetreiber*innen, die mit ihren Privatinteressen einen viel stärkeren Druck auf Planung und öffentliche Flächen ausüben, als die Gesetzgeber*in diesen Gruppen im Baugesetz zugesteht.

Da es sich beim Uferstreifen um öffentlichen Raum im Besitz der Stadt Hamburg handelt, sollte die Beteiligung im Sinne der Wunschproduktion und andere übergeordnete Qualitäten im Sinne des Gemeinwohls und des öffentlichen Interesses hier die Leitlinien der Planung bestimmen.

Auswertung und Übersetzung

Wichtig und entscheidend für die Wunschproduktion / Beteiligung ist die Art, wie die akkumulierten Beiträge ausgewertet werden – hier liegen die Potentiale für Partizipationsbetrug („Beteiligungsshow“). Statt vorschnell nach (falschen) Kompromissformeln zu suchen, die nur Unverfänglichkeit produzieren können, halten wir das Mittel der Akzentuierung von Unterschiedlichkeiten für die richtige Vorgehensweise, wenn eine Planung das „Werk der Vielen“ werden soll.

Für demokratischen Planungsverfahren ist es wichtig, dass Beiträge nicht einfach in der Breite veröffentlicht werden, gute Ideen darin unsichtbar werden, sondern es braucht redaktionelle Vorarbeit und Verantwortungsübernahme, damit ein gemeinsames Werk entstehen kann.

No Overparticipation

Zentral für gelungene Prozessarchitekturen: Die Beteiligung muss an und vor Entscheidungen stattfinden. Diese Übergabepunkte müssen klar definiert sein, und, wo sinnvoll, transparent und öffentlich kommuniziert werden. Überhaupt wünschen wir uns einen Prozess, der weiß, an welchen Stellen Richtungs-Entscheidungen anstehen und welche Form der Beteiligung geboten ist. Wir sind gegen Overparticipation und Verzettelung, neben dem Beteiligungsbetrug sind das die demokratieschädlichsten Fehler.

Parks

Das Funktionale hat bei Parks weniger Gewicht als in der Architektur. Parks liegen traditionell immer zwischen Realität und Symbolik, sind Kunst und Natur und sprechen über das Verhältnis ihrer Schöpfer*innen zur Umwelt, können als utopisches Gegenstück zur Wirklichkeit funktionieren.

Am konkreten Standort heißt das für uns, dass ein modellhaftes Projekt entstehen kann, nicht unbedingt, dass traditionelle Vorstellungen von „Park“ in der überflutungsgefährdeten Situation bedient werden müssen.



Copyright Juli 2023:
Park Fiction Komitee vertreten durch
Christoph Schäfer (Text) Margit Czenki (Bild)
<https://park-fiction.net>

